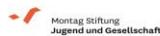




Fachtagung „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“ am 28.05.2014

Programmübersicht und Ergebnisdarstellung zu den Fachforen



Fachforum I: Vielfalt als Normalität und Potenzial

Kulturelle Vielfalt und eine heterogene Zusammensetzung der Schülerschaft sind in vielen Schulen Alltag. Wie sieht der Lern- und Lebensort Schule aus, an dem sich alle Schüler_innen und Eltern willkommen fühlen? Wie können die Erfahrungen und Ressourcen aller genutzt und entfaltet werden? Was kann aktiv gegen die Diskriminierung einzelner Personen und Personengruppen getan werden?

In diesem Fachforum soll der Blick darauf gerichtet werden, wie Wissenschaft, kommunale Integrationskonzepte und Verwaltung die interkulturelle Öffnung von Schule fördern können. Am Beispiel der Stadt Bremen wird diskutiert, wie die Unterstützung aussehen kann. Die Freudenberg Stiftung berichtet aus konkreten Beratungssituationen.

Referentinnen und Referenten:

- Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu, Universität Bremen
- Helmut Kehlenbeck, Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen
- Sascha Wenzel, Freudenberg Stiftung

Moderation: Prof. Dr. Karakaşoğlu Universität Bremen,
Helmut Kehlenbeck, Freie Hansestadt Bremen

Protokoll: Helmut Kehlenbeck

Das Fachforum startete mit kurzen Impulsreferaten aus unterschiedlichen Perspektiven: Die Erziehungswissenschaftlerin **Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu** (Foto rechts) entwickelte am Beispiel des Landes Bremens eine Strategie und Handlungsempfehlungen zur interkulturellen Öffnung von Schulen.



Helmut Kehlenbeck (Foto links) legte aus der Perspektive der Bildungsverwaltung Bremen dar, wie ein solcher Prozess durch einen Entwicklungsplan „Migration und Bildung“, u. a. mit öffentlichen Veranstaltungen, der Beteiligung von Beiräten und ressortübergreifender Zusammenarbeit, partizipativ gestaltet werden kann.

Sascha Wenzel von der Freudenberg Stiftung spiegelte die Handlungsempfehlungen der KMK an den Erfahrungen aus dem bundesweiten Stiftungsprogramm Ein Quadratkilometer Bildung. Er betonte die Notwendigkeit sozialräumlicher Orientierung, die besonderen Herausforderungen in sogenannten Brennpunktstadtteilen, denen nicht mit kurzfristigen Modellversuchen beizukommen ist, und eine ineinandergreifende staatliche und zivilgesellschaftliche Verantwortung.

Die anschließende Diskussion vertiefte Möglichkeiten von kleinräumigen Evaluationen. In dem schwer umzusetzenden Anspruch „allen Schulen helfen zu wollen“ ist zunächst sinnvoll, sich auf einzelne Schulen zu konzentrieren und dort und bewährte interkultureller Ansätze um- und die

erfolgreiche Arbeit damit fortzusetzen. Zielgerichtete Fortbildungen, u. a. mit dem Angebot der durchgängigen Sprachbildung und dem Konzept „Pädagogische Werkstätten“, unterstützen den kontinuierlichen Prozess der Professionalisierung und Haltungsänderung. Es kommt darauf an, Migration nicht als Randphänomen, sondern als konstitutives Element der deutschen Gesellschaft zu begreifen. Problematisch sei, wenn das „Merkmal Migrationshintergrund“ weitere und wesentlichere Differenzierungen überdeckt.

Das Publikum äußerte den Wunsch nach einem fortgesetzten Erfahrungsaustausch zu sozial-räumlichen Konzepten, zu good-practice-Beispielen der schulischen Arbeit im Umgang mit Vielfalt und interkulturellen Kompetenzen und einer dabei stärkeren bundesweiten Vernetzung von schulischen und außerschulischen Partnern. Eine weitere Idee war der verstärkte Einsatz von Lernbegleiter_innen.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- der Erfahrungsaustausch zu sozialräumlichen Konzepten
- Good-practice-Beispiele, Erfahrungs-Transfer und Fortbildungsmöglichkeiten zur schulischen Arbeit im Umgang mit Vielfalt und zu interkultureller Kompetenz (ggf. auch als Datenbank)
- Stärkere bundesweite Vernetzung (um das Rad nicht immer neu zu erfinden), Bündelung der Angebote, Schnittstellen definieren
- Beratung in der Frage, wie „Ressourcen“ hier gut investiert werden und sozialraumbezogen „gerechte“ Ressourcenverteilung
- Vertiefung der Arbeitsfelder „Elternpartizipation“ und „Diskriminierung“
- Verstärkte Beschäftigung von Lernbegleitern
- Förderung der natürlichen Mehrsprachigkeit und Wirksamkeitsstudien zu Maßnahmen der Sprachförderung
- Prozesse zur Einbindung und Begleitung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (Willkommenskultur etc.), Anpassung bzw. Korrekturen bei Zugangsschranken (Flüchtlinge)
- Verlässliche und anschlussfähige Unterstützung von Veränderungsprozessen in Bildungseinrichtungen; lokale Zusammenführung von Verwaltung-Schule-Partner-Kommune (Schranken aufheben)
- rassismuskritische Bildung, postkoloniale Kritik, Anti-Bias-Arbeit, Transkulturalität
- Interkulturelle Bildung auch als Thema in der beruflichen Bildung

Zum Weiterlesen:

Schulverbund „Blick über den Zaun“ (Verbund reformpädagogisch orientierter Schulen):

www.blickueberdenzaun.de

Freiwilligen Agentur Halle-Saalkreis e. V.: www.vielfalt-nutzen.de

Berliner Verein für machtkritische Bildungsarbeit: www.glokal.de

Das multimediale Schul-/Jugendprojekt „King-Code“: www.king-code.de

Freudenberg Stiftung: www.ein-quadratkilometer-bildung.eu

Fachforum II: Interkulturelle Kompetenzen im Unterricht und bei außerunterrichtlichen Aktivitäten

Im Unterricht und bei außerunterrichtlichen Aktivitäten kann und soll interkulturelle Kompetenz erlernt werden. Die unterschiedlichen Lernanlässe bieten Gelegenheit, deren Dimensionen (Wissen und Erkennen, Reflektieren und Bewerten sowie Handeln und Gestalten) zu vertiefen. Zentrale Fragen sind hierbei: Wie gelingt ein veränderter Blick von Schule auf die Chancen der interkulturellen Unterrichts- und Schulentwicklung? Welche Wege der Öffnung von Schule und zur Mitgestaltung von Migrantinnen und Migranten sind erfolgversprechend? Wie wird der Lebensweltbezug hergestellt? An Beispielen aus Nordrhein-Westfalen werden Ansätze für Unterrichts- und Schulentwicklung vorgestellt, welche die professionelle Selbstreflexion der Fachkräfte und ihre Kooperation mit außerschulischen Partnern unterstützen.

Referentinnen und Referenten:

- Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan, Universität Duisburg-Essen
- Mostapha Bouklouâ, Netzwerk „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte des Landes Nordrhein-Westfalen“
- Christiane Bainski, Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren Nordrhein-Westfalen

Moderation: Dr. Burak Çopur, Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen

Protokoll: Dr. Burak Çopur und Christiane Bainski

Organisations- und Personalentwicklungsprozesse bilden aus der Sicht von **Prof. Dr. Uslucan** den Kern einer interkulturellen Bildung und Erziehung. Bei dem von ihm zudem vorgeschlagenen Perspektivwechsel, der den Defizitblick auf Schülerinnen mit internationaler Familiengeschichte durch einen Potenzialansatz ersetzt, geht es darum, die Stärken und Begabungen dieser Kinder wahrzunehmen und für die Gestaltung von Lernentwicklung zu nutzen.

Christiane Bainski zeigte anschaulich, wie sich Unterrichtsinhalte dahingehend überprüfen lassen können, wie die Lebenswelt und -erfahrungen der Kinder einbezogen werden und ihre Mehrsprachigkeit gefördert und als positive Ressource genutzt wird. Hierbei sollten Schulen versuchen, nachhaltige Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit Eltern zu entwickeln.



Mostapha Bouklouâ verwies auf die Potenziale in der Zusammenarbeit mit Lehrkräften, die eine Zuwanderungsgeschichte haben. Diese stellen mit ihrem jeweiligen individuellen kulturellen und sozialen Kapital eine Ressource für jede Schule dar: Ihre, über die rein professionellen Fähigkeiten hinausgehenden Kompetenzen können im Prozess einer interkulturellen Schulentwicklung genutzt werden. Deshalb sei es in der Schulpersonalentwicklung zunehmend wichtig, auch junge Menschen mit internationaler Familiengeschichte für den Lehrerberuf zu gewinnen.

Im Kontext der Überlegungen dazu, wie sich Elemente von interkultureller Bildung in Schulen verankern lassen, wurde besonders intensiv das Thema der „Gerechtigkeit“ bei vergleichenden Leistungstests und zentralen Abschlussprüfungen diskutiert. Das kritische Augenmerk lag dabei u. a. auf Fragen wie: Wer erarbeitet die Aufgaben? Wie kann erreicht werden, hier auch von Expert_innen mit dem Blick auf Migration (z. B. auf Basis von Ansätzen wie Anti-Bias) zu beteiligen?

Wichtige Impulse wurden auch zur interkulturellen Gestaltung von Unterrichtsinhalten und zur Begabten- und Potenzialförderung von Schüler_innen mit internationaler Familiengeschichte gegeben. Die Unterrichtsinhalte, die Gestaltung von Lehrmaterial und die neuen Curricula sollen stärker als bisher unter Einbeziehung der Expertise von Migrationsforscher_innen mit dem Schwerpunkt Bildung erarbeitet werden.

Generell ist einer entsprechenden Personalentwicklung, u. a. durch Werbung, Beratung, Ausbildung und Einstellung von Menschen mit internationaler Familiengeschichte, ein hoher Stellenwert einzuräumen.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- die Diagnostik, die der individuellen Förderung und nicht der Ausgrenzung dient
- die systematische Vermittlung neuer didaktischer-methodischer Konzepte
- die Loslösung von additiver Kompensatorik hin zu einer grundsätzlichen Weiterentwicklung des Regelunterrichts
- Überarbeitung von Unterrichtsinhalten und Curricula sowie Gestaltung von Lehrmaterial aus der Sicht interkultureller Gegebenheiten und Erfordernisse

Zum Weiterlesen:

Bildungsportal des Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (Schwerpunkt Integration): <http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Integration/index.html>

Die Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren NRW:
www.kommunale-integrationszentren-nrw.de

Das Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte des Landes NRW: www.lmz-nrw.de

Prof. Dr. Hacı Halil Uslucan. Forschung zur Begabtenförderung bei Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund: <http://www.uslucan.de/>

Vgl. auch Prof. Dr. Uslucan in der August-Ausgabe 2014 von „Schule NRW“:
<http://www.schul-welt.de/schulenrw-bestellseite.html>

Fachforum III: Erwerb bildungssprachlicher Kompetenzen in der Schule

Um größtmöglichen Bildungserfolg zu erzielen, muss sich die Schule auf die Entwicklung bildungssprachlicher Kompetenzen unter den Bedingungen der Mehrsprachigkeit konzentrieren. Das Modellprogramm FörMIG hat das Konzept der durchgängigen Sprachbildung entwickelt und damit wichtige Impulse für sprachliche Bildung als durchgängige Aufgabe von Schule gegeben. Das laufende Bund-Länder-Programm „BISS“ knüpft unter anderem auch an FörMIG an. Wo stehen wir bei der Förderung bildungssprachlicher Kompetenzen? Worin bestehen die größten Herausforderungen? Was sind geeignete Schritte, damit der Grundsatz von Schule als zentralem Ort zum Spracherwerb überall Wirklichkeit wird? Diesen Fragen widmen sich Expert_innen aus Wissenschaft, Schulpraxis, Lehrerfortbildung, Verwaltung und den Modellprogrammen.

Referentinnen und Referenten:

- Prof. Dr. Britta Hufeisen, Technische Universität Darmstadt
- Prof. Dr. Hans-Joachim Roth, Universität zu Köln
- Claudia Högemann, Willy-Brandt-Gesamtschule Bochum
- Ina Bömelburg, Stiftung Mercator
- Susanne Mehlin, Werkstatt Integration durch Bildung Berlin
- Andreas Heintze, Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg
- Karola Penz, Niedersächsisches Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung

Moderation: Claudia Schanz, Niedersächsisches Kultusministerium (Protokoll)

Protokoll: Claudia Schanz / Andreas Heintze

Claudia Högemann plädierte dafür, Mehrsprachigkeit als Chance zu sehen und stellte dazu das Projekt „Sprachsensible Schulbildung“ vor, mit dem Schülerinnen Mut zum Sprechen gemacht werden soll.

Professor Hans-Joachim Roth sieht Sprachbildung als Querschnittsaufgabe sowohl in der Schule wie in der Lehrerbildung. Die größte Herausforderung besteht in der Überwindung nur punktueller Berücksichtigung von Sprache bei den Ausbildungsinhalten und in der Entwicklung einer Sprachdidaktik in den Fächern.

Karola Penz unterstrich im Zusammenhang mit der Beteiligung an dem jüngst gestarteten Projekt „Umbrüche gestalten“ die Bedeutung von Sprachbildungszentren.

Mit Bezug auf das, von der Stiftung Mercator geförderte Programm „Bildung braucht Sprache“ benannte **Ina Bömelburg** Sprachförderung als ein für den Erfolg von Bildung und Integration zentrales Thema und hob dafür den besonderen Wert der Zusammenarbeit mit Partnern hervor.

Prof. Britta Hufeisen von der TU Darmstadt plädierte für eine stärkere Vernetzung zwischen Schulen und Universitäten und für ein Gesamtsprachencurriculum, das Fächergrenzen aufsprengt. Lehrkräfte sollten ermutigt werden, selbst Aktionsforschung zu betreiben.

Susanne Mehlin betonte, dass eine sprachbewusste Planung des Unterrichts dessen Fachlichkeit stärkt und auf diese Weise Fachlehrer für durchgängige Sprachbildung gewonnen werden können. Sie stellte das Berliner Fortbildungskonzept für durchgängige Sprachbildung vor, das mit mehrteiligen schulinternen Fortbildungen die Unterrichts- mit Schulentwicklung verbindet.

Andreas Heintze unterstrich die Notwendigkeit, durchgängige Sprachbildung verbindlich und flächendeckend durchzusetzen. Hierfür geeignete Instrumente seien die entsprechende Gestaltung der Curricula, nachhaltige Fortbildungen, eine bedarfsorientierte (und insofern ungleiche) Ressourcenverteilung sowie die strukturelle Verankerung des Themas durch die Implementierung von Sprachlernkoordinator_innen an den Schulen und ein Monitoring der Sprachbildungs- und -fördermaßnahmen.



Nach einleitenden Impulsen der Referentinnen und Referenten kreiste die Diskussion um drei zentrale Themen, zu denen jeweils Lösungsansätze aufgezeigt bzw. erarbeitet wurden.

Umsetzung der Sprachbildung als Kernaufgabe in jedem Fach:

Sprachbildung ist eine Querschnittsaufgabe sowohl in der Schule wie in der Lehrerausbildung. Die sprachlichen Anforderungen müssen in den Fachcurricula der weiterführenden Schulen (in Grundschule: fächerübergreifende Lehrpläne mit Fokus auf Sprache entwickeln) definiert werden. Die Textkompetenz von Studierenden zu fördern, ist eine Aufgabe der Lehrerausbildung. Die Fachlehrkräfte müssen für eine sprachbewusste Planung des Unterrichts gewonnen werden, denn mit den sprachlichen werden auch die fachlichen Kompetenzen gestärkt. Statt einzelne Lehrkräfte fortzubilden, sollten Unterrichts- und Schulentwicklung miteinander verknüpft und unter Mitwirkung der Schulleitung über einen längeren Zeitraum angelegte schulinterne Fortbildungen geplant werden. Bewährt haben sich die Ausbildung und Arbeit von Multiplikator_innen (Sprachlernberater_innen) sowie die Nutzung zusätzlicher Ressourcen entsprechend dem sozialen Umfeld der Schule. Um die Verbindung von fachlicher und sprachlicher Bildung zu entwickeln, bedarf es in der Lehrerausbildung an den Hochschulen auch entsprechender Fachdidaktiken (Stellen).

Einbeziehung herkunftssprachlicher Kompetenzen in den Unterricht:

Die Stärkung der herkunftssprachlichen Kompetenzen sollte weniger durch zusätzlichen Unterricht, sondern eher im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts und durch Integration herkunftssprachlicher Lernphasen und kontrastiv vergleichende Spracharbeit in dem Regelunterricht erfolgen.

Ausweitung sprachbildender Angebote über den Unterricht hinaus:

Netzwerke von Schulen können den Weg zur Entwicklung und Umsetzung durchgängiger

Sprachbildung sinnvoll begleiten. Die Einbeziehung außerschulischer Akteure in die Sprachbildung ist eine kommunale Gestaltungsaufgabe, bei der es weniger um Förderung einzelner Projekte, sondern um die Entwicklung tragfähiger Kooperationsstrukturen geht.

Das Thema der durchgängigen Sprachbildung an den Übergängen zwischen den Bildungsstufen konnte nicht vertieft werden.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- Fortbildungskonzepte für Lehrkräfte
- Kooperation der Fachdidaktiken
- Erarbeitung der konkreten sprachlichen Anforderungen in den Fächern
- Anpassung der Orientierungsrahmen Schulqualität im Hinblick auf durchgängige Sprachbildung
- Anerkennung der Herkunftssprachen für Schulabschlüsse
- Aufwertung kultureller Bildung als Partner für Sprachbildung
- Umsetzung allgemeiner Sprachbildungskonzepte in der Einzelschule

Zum Weiterlesen:

FÖRMIG-Kompetenzzentrum (Kompetenzzentrum Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund): www.foermig.uni-hamburg.de

Das Forschungs- und Entwicklungsprogramm „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS): www.biss-sprachbildung.de

Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache: www.mercator-institut-sprachfoerderung.de

Projekt „Sprachsensible Schulentwicklung“ in NRW: www.sprachsensible-schulentwicklung.de

Fachberatungsstelle Mecklenburg-Vorpommern „Deutsch als Zweitsprache in der Schule“: www.daz-mv.de

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München: www.isb.bayern.de

Prof. Dr. Britta Hufeisen auf der Website der Technischen Universität Darmstadt: http://www.daf.tu-darmstadt.de/ueber_uns_1/team/hufeisen/hufeisen_1736.de.jsp

Interkulturelle Bildungsforschung an der Universität zu Köln: <http://www.hf.uni-koeln.de/30555>

Willy-Brandt-Gesamtschule Bochum: <http://www.willy-brandt-gesamtschule.de/>

Das Projekt DaZNet. Niedersächsischer Bildungsserver: <http://nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=2767>

Fachforum IV: Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit Eltern

Die Kooperation zwischen Schule und Eltern, Transparenz und Information sind wesentliche Elemente der interkulturellen Öffnung von Schule. Das bildet einen zentralen Baustein der Schulentwicklung auf dem Weg zur Chancengerechtigkeit. In diesem Fachforum geht es darum, Ideen und Beispiele aktiver Gestaltung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen Schule und Eltern auszutauschen. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt: Wie kann sich die Institution Schule auf diese Aufgabe vorbereiten? Welche Unterstützung gibt es und welche Partner bieten sich an? Wie kann Schule das Interesse und die Kompetenzen von Eltern nutzen? Hierzu diskutiert ein Expertenkreis aus Wissenschaft, Verbandsebene, Migrant*innenvertretung, Stiftung und Verwaltung.

Referentinnen und Referenten:

- Prof. Dr. Havva Engin, Pädagogische Hochschule Heidelberg
- Dr. Andrés Nader, RAA Berlin
- Serafina Morrin, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin
- Marc Schmid, Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg

Moderation: Antje Ipsen-Wittenbecher, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin

Protokoll: Antje Ipsen-Wittenbecher

Serafina Morrin stellte die Arbeit der Stadtteilmütter in drei Berliner Bezirken vor. Gefördert von der Stiftung Mitarbeit geht es dabei um Arbeitsmarktintegration und Elternbildungsarbeit: Arbeitslose Frauen migrantischer Herkunft werden in einem sechsmonatigen Kurs in Themen der Erziehung, Bildung und Gesundheit qualifiziert, um andere Familien in ihren Communities zu beraten. Als Sozialassistentinnen gewährleisten sie eine niedrigschwellige Familienbildungsarbeit und aufsuchende Familienberatung. Die Zusammenarbeit von Schulen mit Roma-Familien wird unterstützt durch die Freudenberg Stiftung und die Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e.V. gefördert, u. a. durch Schulmediation, Hausbesuche, die Begleitung bei Einschulungsuntersuchungen, Eltern-Lehrer-Gesprächen und Elternabende sowie die Beratung von Schüler_innen, Lehrer_innen und anderen pädagogischen Fachkräften. Bei allen Maßnahmen geht es darum, vertrauensvolle Beziehungen zu den Eltern zu gestalten und auf dieser Basis wirksame Unterstützung und Lernhilfen anzubieten.



v.l.n.r. Dr. A. Nader, Prof. Dr. H. Engin, M. Schmid und S. Morrin

Marc Schmid stellte Elternkurse vor, die mit dem Schwerpunkt ‚Übergänge‘ angeboten werden. Leitfragen waren die Chancen und Schwierigkeiten in der Elternarbeit wie z. B. die Erreichbarkeit der Eltern. Besonders gute Erfahrungen machte die Elternstiftung mit der lokalen Einbindung der Eltern. Diese sollte bei konzeptionellen Überlegungen zur Elterneinbindung ebenso mitbedacht werden, wie das Etablieren einer Willkommensstruktur.

Prof. Dr. Havva Engin stellte das von der Freudenberg Stiftung geförderte Projekt der Weinheimer Bildungskette vor. Ausgangspunkt für das Handeln sind die individuellen Lernwege der Kinder. Deren individuelles Potenzial soll erkannt und selbstgesteuertes Lernen unter dem Stichwort „Lernen lernen“ gefördert werden. Die Elternbeteiligung richtet sich nach deren Kompetenzen, z. B. ihrer Mehrsprachigkeit. Eine systematische Berufsorientierung bereits vor dem Schulabschluss unterstützt den individuellen Berufswegplan und die Integration in die Berufsbildung.

Für gute Elternarbeit braucht es adäquate Strukturen und Angebote auch seitens der Schulämter und Ministerien. **Dr. Andrés Nader** machte deutlich, dass hier noch deutliche Reserven bestehen. So werden Elternbriefe oft noch ausschließlich in deutscher Sprache verschickt, die Möglichkeit von Analphabetismus bleibt unberücksichtigt.

In der Diskussion wurde der Begriff „Willkommenskultur“ auf den Prüfstand gestellt. Als die, für die Bildung ihrer Kinder Mitverantwortlichen sollten Eltern nicht nur als Empfänger von Informationen behandelt werden. Für ihre Mitarbeit und Einbeziehung sind transparente Strukturen und Kommunikation jenseits der Schriftsprache notwendig. Maßnahmen sollten nicht für, sondern mit den Eltern konzeptioniert werden. Dabei ist auch Mehrsprachigkeit zunächst eine Ressource und kann erst in Verbindung mit der prekären Situation von Familien zu einem Problem werden.

Soll Elternarbeit an der Schule gelingen, muss sie sich an den Bedürfnissen der jeweiligen Schüler- und Elternschaft orientieren. Für ein besseres Miteinander kommt es darauf an, auch den Blickwinkel der Eltern einnehmen und den eigenen Blick auf Eltern zu überdenken: Was brauchen und wünschen sich die Eltern von der Schule? Auch die Wertschätzung der Mehrsprachigkeit sollte erkennbar sein, z. B. durch die Einbeziehung von Literatur aus den Herkunftsländern der Schülerinnen und Schüler („vergleichende Sprachforschung“), durch mehrsprachige Informationsmaterialien und Anschreiben.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- vergleichende Sprachforschung, u. a. zur sachdienlichen Einbeziehung von Literatur aus Herkunftsländern von Schüler_innen
- Haltung verändern: Eltern - Schule als Bildungspartnerschaft
- Entwicklung einer „Geh-Struktur“ in den Bildungseinrichtungen in Bezug auf die Elternarbeit
- verstärkte Elternarbeit und -einbeziehung, u. a. zu inklusiver Bildungsarbeit
- auch Väter in den Bildungsprozess/die Erziehungspartnerschaft einbinden

Zum Weiterlesen

Das Diesterweg-Stipendium der Stiftung Polytechnische Gesellschaft:

<http://www.sptg.de/diesterweg-stipendium.aspx>

Broschüre „Vorleseangebote mehrsprachig gestalten“. Verband binationaler Familien und

Partnerschaften: www.mehrsprachigvorlesen.verband-binationaler.de

Das Modell „Weinheimer Bildungskette“. Freudenberg Stiftung:
<http://www.freudenbergstiftung.de/de/wie-wir-arbeiten/lokale-modelle/weinheimer-bildungskette/weinheimer-bildungskette.html>

Das Projekt Roma-Schulmediation. Freudenberg Stiftung:
<http://www.freudenbergstiftung.de/de/aktivitaeten-von-a-z/integrationsgesellschaft/roma-schulmediation-der-raa-berlin.html>

Das Projekt „Stadtteilmütter“ in Berlin-Neukölln:
<http://www.buergergesellschaft.de/testing-sandbox/alte-seiten-archiv/sozialraumorientierte-interkulturelle-arbeit-alt/beispiele-gelingender-praxis/stadtteilmuetter/106581/>

Evaluation des Projektes „Stadtteilmütter in Neukölln (Berlin)“: http://www.camino-werkstatt.de/sites/camino-2013.localhost/files/Evaluation_Stadtteilmuetter.pdf

Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg:
<http://www.elternstiftung.de/index.php?id=startseite>

Anlage

[Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin: Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit Eltern \(PPT\)](#)

Fachforum V: Interkulturelle Schulentwicklung

Ohne einen systemischen Schulentwicklungsblick kann interkulturelle Erziehung und Bildung kaum gelingen. Der „Index für Inklusion“ kann ein hilfreiches Instrument zu einer „Schule für alle“ sein. Wie gelingt es, interkulturelle Bildung im Leitbild oder Schulprofil zu verankern? Wie kann ein transparenter und kooperativer Prozess mit Lehrkräften, Eltern und außer-schulischen Partnern gestaltet werden? Wie sehen Instrumentarien und Beispiele aus?

Ein Kreis von Expert_innen aus Schulen, der Bildungsverwaltung, Wissenschaft und einer Stiftung wird Beispiele vorstellen und erfolgversprechende Ansätze diskutieren.

Referentinnen und Referenten:

- Michael Rump-Räuber, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg
- Ulrike Kahn, Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V.
- Gerald Tuschner, Schulcampus Rostock-Evershagen
- Barbara Brokamp, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
- Prof. Dr. Mechtild Gomolla, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg

Moderation: Dr. Norbert Reichel, Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein Westfalen

Protokoll: Wolfgang Klameth, Institut für Qualitätsentwicklung Mecklenburg-Vorpommern

Zu Beginn des Forums stellten die geladenen Expertinnen in kurzen Statements ihre Projekte und Instrumentarien für die Umsetzung einer interkulturellen Schulentwicklung vor.



Barbara Brokamp erläuterte den „Index für Inklusion“, der eine Sammlung von Fragen, Aussagen und Materialien beinhaltet und zahlreiche Hinweise für eine systematische Schulentwicklung und Selbstevaluation bietet. Der Index soll dabei helfen, inklusive Kulturen zu schaffen, inklusive Strukturen zu etablieren und inklusive Praktiken zu entwickeln (nicht nur im Unterricht).

Barbara Brokamp, Gerald Tuschner, Michael Rump-Räuber

Mechtild Gomolla, Professorin für Erziehungswissenschaft, interkulturelle und vergleichende Bildungsforschung, machte deutlich, dass Muster der Diskriminierung im Schulalltag oft nicht sichtbar werden. Um Haltungen und Arbeitskulturen zu verändern sind deshalb eine zielgerichtete Qualifizierung und adäquate Teamentwicklung notwendig, die nur im Rahmen einer ganzheitlichen Schulentwicklung wirksam werden kann. In der Diskussion um Inklusion und eine



interkulturelle Schulentwicklung ist der Blick u. a. auf die Frage zu richten, wie Differenz als Thema im Blick bleibt, wenn Barrieren und Gruppenzugehörigkeiten wegfallen. Für diese Veränderungen von Schule einen Orientierungsrahmen zu liefern, ist vor allem Aufgabe der Wissenschaft.

Michael Rump-Räuber und **Ulrike Kahn** betonten, dass eine systematische Schulentwicklung nur gelingen kann, wenn alle Beteiligten – Kinder, Eltern und Lernbegleiter – die Schule mitgestalten und Verantwortung für sich und ihre Schule übernehmen. Sie stellten in diesem Zusammenhang das *Hands for Kids-Programm* vor. Das demokratiepädagogische Grundwertecurriculum für die Jahrgangsstufen 1 bis 6 wurde von Bildungsexpert_innen sowie Beteiligten aus sechs Pilotschulen in Berlin und Brandenburg entwickelt. Es fußt auf dem Demokratiekonzept von Prof. Dr. Wolfgang Edelstein und unterstützt Kinder dabei, ihre Wertvorstellung und Handlungsfähigkeit zu entwickeln und ihre Identität zu stärken. Vor dem Hintergrund eines Mehrebenen-Konzeptes (individuelle Ebene, Klassenebene, Schulebene) wird mithilfe zentraler Elemente wie dem Klassenrat und der Kinderkonferenz in Schule und Stadtteil eine Veränderung der Schule von innen angestrebt.

Wie eine solche Veränderung von innen heraus gelingen kann, weiß der Schulleiter **Gerald Tuschner**, aus eigener Praxis. Ausgehend von der Teilnahme am Themenatelier „Ganztagschule der Vielfalt“ im Programm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen“ und in Anlehnung an die Ergebnisse des Modellprogramms „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (FörMig)“ hat seine Schule einen Intensivkurs und eine Integrationsklasse für Schülerinnen ohne Kenntnisse der deutschen Sprache eingeführt. Hier lernen Kinder und Jugendlichen in heterogen zusammengesetzten Klassen Deutsch als Zweitsprache und können später dem Regelunterricht leichter folgen. Das Konzept hat dazu geführt, dass der Unterricht am Schulcampus Rostock-Evershagen sprachsensibler geworden sei. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung der durchgängigen Sprachbildung.

In der anschließenden Austauschphase standen zwei Fragen im Mittelpunkt:

Zum einen wurde in Anbetracht des Paradigmenwechsels von der Defizit- hin zur Stärkenorientierung über einen sinnvollen Umgang mit Fehlern in der Schule (Fehlerkultur) diskutiert.

Zum anderen kam die Frage auf, wie Entwicklungsprozesse auch ohne zusätzliche Ressourcen ermöglicht werden können. Aus Rostock konnten dazu positive Erfahrungen mit der Netzwerkarbeit berichtet werden: Partner bringen Wissen und Ressourcen in den Veränderungsprozess mit ein und geben neue Impulse für die Schulentwicklung. Das hat nicht nur den Schulentwicklungsprozess am Schulcampus Rostock-Evershagen sehr bereichert, sondern dies sogar ohne größeren finanziellen Aufwand möglich gemacht.

Folgende Themen brauchen noch mehr Aufmerksamkeit

(Zusammenstellung gemäß der Rückmeldungen der Workshop-Beteiligten)

- die Reflexion von Einstellungen und Haltungen (auch in der Lehrerinnenausbildung)
- die Reflexion des Verhältnisses von Leistungsstandards, Zielstandards und Inklusivität
- wie verändert interkulturelle Arbeit Strukturen in der Schule (Barrieren im Schulalltag – wie damit umgehen, konkrete Beispiele)
- Unterstützungssysteme/Fortbildungen für Lehrkräfte sowie Erfahrungsaustausch und Vernetzung (best practice-Beispiele Schulbesuche, Zusammenarbeit mit Stiftungen, spezielle Tagung 2015)

- die systematische Arbeit an und die Zusammenführung der Themen „Antidiskriminierung“ und „Inklusion“ (verbindlichen Festschreibungen, Ressourcenbereitstellung, Unterstützungssysteme für die Praxis, interdisziplinäre Zusammenarbeit von Akteuren verschiedener Ebenen,...)

Zum Weiterlesen:

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft. Inklusion und Bildungseinrichtungen-Vielfalt als Entwicklungschance:

<http://www.montag-stiftungen.de/jugend-und-gesellschaft/jugend-gesellschaft-projekte/index-fuer-inklusion/index-fuer-inklusion0.html>

Netzwerk niedersächsischer Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte: www.migranetz-niedersachsen.de

Verband binationaler Familien und Partnerschaften: www.verband-binationaler.de

Antidiskriminierungsstelle des Bundes: www.antidiskriminierungsstelle.de

Bezirksregierung Köln: www.bezirksregierung-koeln.de

Das Projekt „BQM Beratung Qualifizierung Migration“ in Hamburg: www.bqm-hamburg.de

Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AMKA) Frankfurt am Main: www.amka.de

Website „Vielfalt bewegt Frankfurt“ zu Themen wie Zuwanderung, Vielfalt, Aufenthalt in Frankfurt am Main: www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de

Zukunftsakademie NRW: www.zaknrw.de

Website des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz zum Thema "Grundsatzfragen und Instrumente der Migration und Integration": <http://migration.bildung-rp.de/gehezu/startseite.html>

Das Projekt „Lernen in Vielfalt“ des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz. www.lernen-in-vielfalt.bildung-rp.de

Website „Inklusionspädagogik“ von Ines Boban und Andreas Hinz, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: www.inklusionspaedagogik.de

Interkultureller Arbeitskreis der Bundesländer im Deutschen Verein zur Förderung der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung: www.inka.lehrerfortbildung.de

Fit machen für Demokratie: Ein Grundwerte-Curriculum für Demokratie *Material Hands for Kids* zum Bestellen: <http://www.jpc.de/jpcng/books/detail/-/art/Hands-for-Kids/hnum/1589720>

Fit machen für Demokratie: Ein Grundwerte-Curriculum für Demokratie *Material Hands for Kids* zum downloaden: <http://wertebilden.de/materialien-2/#tab-id-2>

Verband binationaler Familien und Partnerschaften. Eine Gesellschaft in Vielfalt - Familien/Partnerschaften differenziert denken: www.verband-binationaler.de

demokratiepädagogisches Grundwertecurriculum „Hands for Kids“ -Jahrgangsstufen 1 bis 6: <http://www.handsgermany.org/>

Universität der Bundeswehr Hamburg. Erziehungswissenschaft, insbesondere interkulturelle und vergleichende Bildungsforschung: <https://web.hsu-hh.de/fak/geiso/fach/pae-ivb/team/gomolla>

Schulcampus Rostock-Evershagen: <http://schulcampus-rostock.de/>

Fachberatungsstelle Deutsch als Zweitsprache Mecklenburg-Vorpommern: <http://www.daz-mv.de/>